

HEFTNR. 796

12. MÄRZ 2005

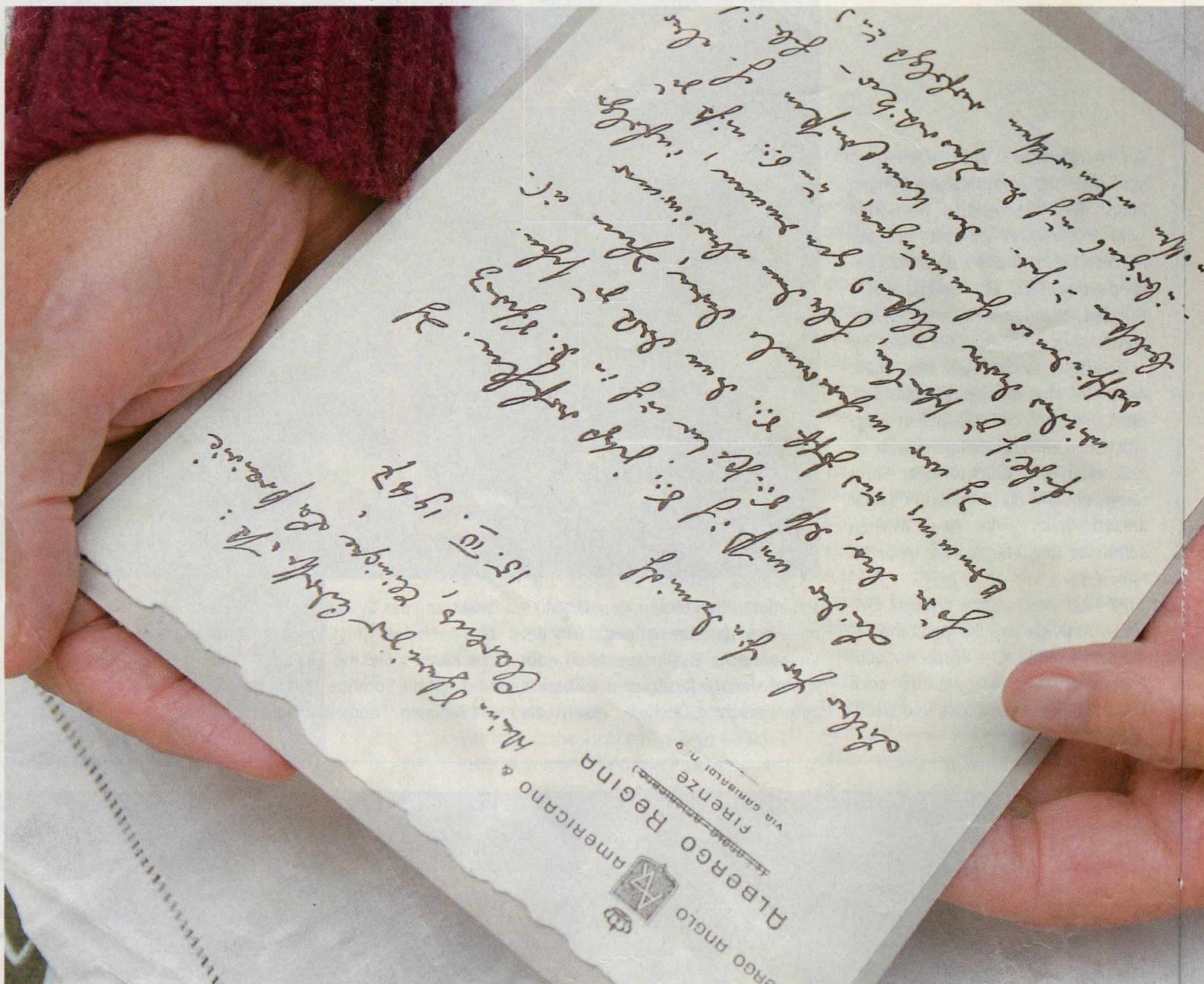
FREI⁷ZEIT

KURIER



JETZT REICHT'S!

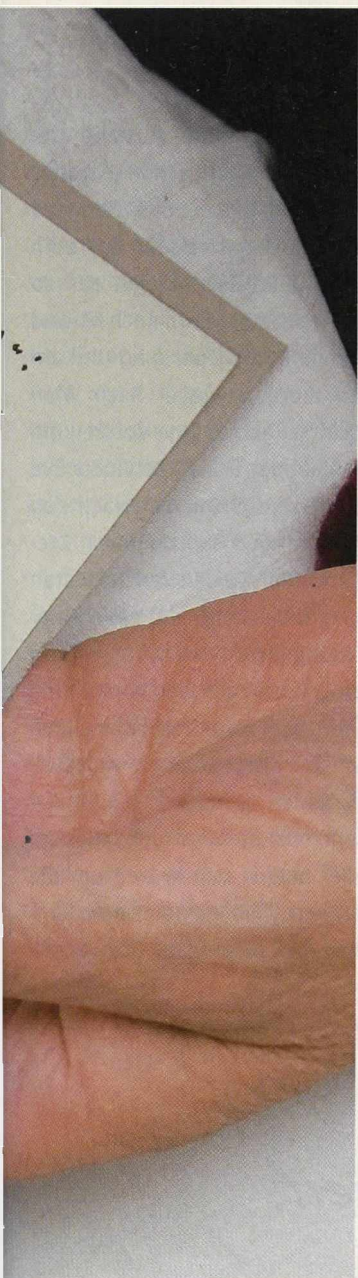
Wir haben genug von Eis und Schnee. Der Frühling soll endlich kommen ...



TREFFPUNKT KULTUR

Der wahre Kunstfreund geht nicht einfach in die Oper, ins Konzert oder ins Theater, sondern er lebt dafür. Und seine Abo-Sammlung bedeutet nicht Halt, sondern Rahmen für seine Begeisterung, die wie jede große Leidenschaft nur im Augenblick der Begegnung ihre Erfüllung findet.

VON MICHAELA ERNST



Und wann war Ihr erstes Mal? Die Antwort kostet Kurt Slavicky nicht einmal eine Sekunde Überlegung. „Am 17. Februar 1941.

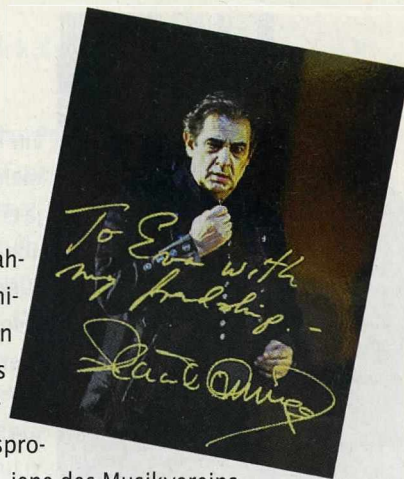
Im Rahmen des Zyklus 'Junge Künstler' im Wiener Konzerthaus. Kurt Rapf, der bekannte Kurt Rapf, gab einen Klavierabend. Danach ging es langsam für mich los.“ 9. November 1945. Der Swjeschnikov-Chor, der Chor der russischen Armee, singt im Wiener Musikverein. Das ist das andere Ereignis, das sich in Slavickys Gedächtnis eingepägt hat, als ob es erst seit kurzem zurückliegen würde. Dann legt er sein Haupt leicht in den Nacken und eine Schweigeminute ein. Man sieht, wie ihm die Klänge wieder durch den Kopf gehen. Slavickys Musikgedächtnis ist beeindruckend. Er arbeitet sich mit einer Leichtigkeit durch die Jahre, als ob für seine Leidenschaft extra die Zeit abgeschafft worden wäre.

Slavicky hat für seine Begeisterung die Zeit abgeschafft. Denn der rüstige Mittsiebziger hortet all die großen Momente, die sein Leben in Farbe getaucht haben, im Wintergarten seiner Dachwohnung in der Wiener Kärntner Straße. Da wo andere ein zuverlässiges kleines Blumenparadies hochzüchten würden, stehen bei ihm vier, fünf helle Holzschränke, in denen die Programme aller von ihm besuchten Konzerte archiviert sind. 120 Ordner. In Gelb und Grau und ab Kasten drei auch in Blau und Rot. Nach Häusern klassifiziert – Konzerthaus gelb, Musikverein

grau – und nach Jahren: Das Millennium brachte neuen Schwung ins Spiel. Seither sind Konzerthausprogramme in blaue, jene des Musikvereins in rote Ordner gepackt.

Die Stütze des Kulturfans ist sein Archiv. „Wenn Sie mich nach so etwas wie einer Sternstunde fragen, dann war es sicher die Fünfte von Schoschtakowitsch, 1960 von den Leningrader Philharmonikern aufgeführt.“ Will man Näheres dazu erfahren, blättert er gern nach – „es ist ja schließlich nur ein Griff“.

In seiner stärksten Zeit hat Kurt Slavicky, gemeinsam mit Ehefrau Pia, bis zu 25 Mal im Monat einer kulturellen Veranstaltung beigewohnt. Sie ist Mitglied der Freunde des Musikvereins, er der Förderer des Konzerthauses, darüber hinaus haben die Zwei zahlreiche Musik-Zyklen abonniert. „Die Oper ist dabei am wenigsten repräsentiert, denn zu ihr habe ich ein gestörtes Verhältnis. Es liegt mir nicht, einem vorgegebenen Faden zu folgen“, erläutert Herr Slavicky in einem ernsten, fast vortragshaften Ton. „Zum Theater hat sich mein Verhältnis gelockert – meiner Frau zuliebe. Aber am stärksten fühle ich mich bei der konzertanten Musik daheim, denn da ist man in seinem Denken und Fühlen komplett frei.“



Kurt Slavickys ganzer Stolz: ein Brief des Dirigenten Wilhelm Furtwängler an den Komponisten Paul Hindemith vom 15. 4. 1947 (gr. Bild). Rechts: Schon als 11-Jährige ließ sich Inge Schoeller keine Theater-Premiere entgehen: „Nach der Pause war der Genuss für mich stets vorbei, weil ich wusste, dass das Stück jetzt bald aus ist.“ Oben: Autogrammkarte von Plácido Domingo





Ein Teil seiner Schwärmerei, meint Kurt Slavicky, sei, na ja er will nichts übertreiben, aber... auf die Gene zurückzuführen. Die Familie seines Vaters, ein Mann, „der sehr gern gesungen hat“, stamme aus Mähren, wo bis heute eine Familie Slavicky lebt, die drei Komponisten hervorbrachte. Zu einem der Künstler, zu Mi-

lan, hat er Kontakt. Lachend zitiert er das familieninterne Bonmot: „Wenn zwei Slavickys zusammenkommen, sitzen s' bis in die Früh und reden über Musik.“ Er selbst war als Bub bei den Wiener Sängerknaben. Später kam das Übliche – Studium, Familie, Karriere – dazwischen. Slavickys Aktivitäten verlegten sich auf den passiven Kunstgenuss. „Das Konzerthaus wurde zu meiner musikalischen Heimat. Ich habe mittlerweile sehr viele Freunde dort.“ Es kann gut tun, wenn sich Kulturbekanntschaften zu echten Freundschaften entwickeln, Eva und Georg Grabner wissen ein Lied davon zu singen. Denn ihre Verbindungen bedeuten automatisch Seilschaften. Nicht nur das Teilen musikalischer Freuden besetzt in diesen Beziehungen die vorderen Reihen, sondern auch die Unterstützung, wenn es darum geht, zu Karten zu kommen. Steht etwa in London eine spannende Opernpremiere auf dem Programm, „dann bucht unser Freund in London die Plätze für uns gleich mit. Und tritt an der Wiener Staatsoper ein ganz besonderer Star auf oder findet eine ganz besondere Inszenierung statt, besorgen wir für ihn Karten.“ Denn ist man einmal vom Fieber erfasst macht einen ein Staatsopern-Abo allein längst nicht mehr glücklich. „Vor zwei, drei Jahren sind wir mindestens einmal im Monat zu

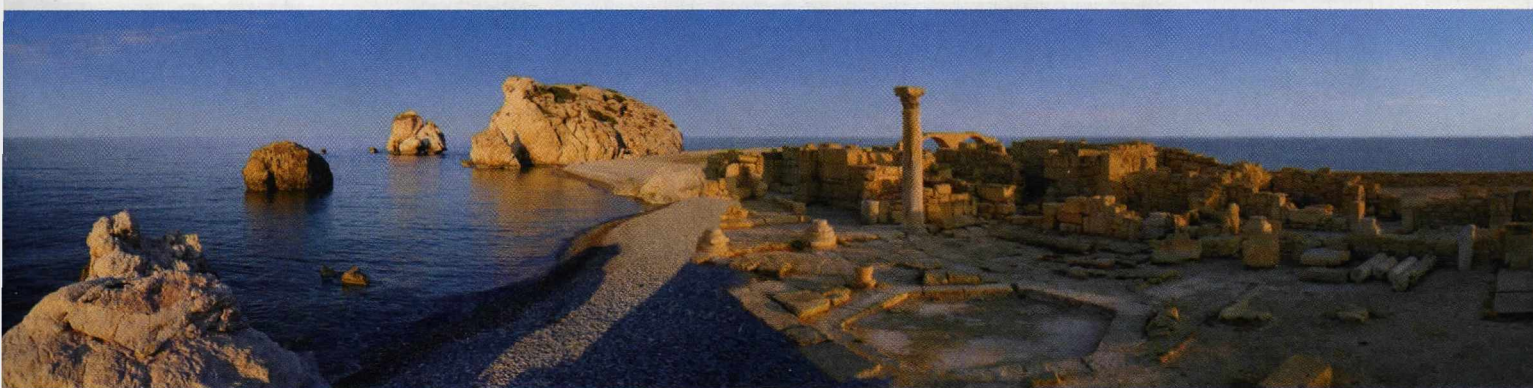
Opernaufführungen im Ausland gereist, das war fast schon Stress“, schmunzelt das Paar, das übrigens auch seine Hochzeitsreise in Bayreuth verbrachte. Zum Beispiel sah das so aus, dass man in der Früh nach Madrid flog, abends in die Oper ging und am nächsten morgen wieder nach Wien reiste. „Einmal gab es eine Vorstellung an der Mailänder Scala“, schildert Eva Grabner, „für die ich mit dem Nachtzug angereist kam und danach gleich wieder zurückfuhr.“ Zu den verrücktesten Ausflügen zähle sicher die neue Ring-Inszenierung in Bayreuth, so Georg Grabner, „gleich nach der Vorstellung wieder mit dem Auto zurück, weil ich am nächsten Tag arbeiten musste“. Georg Grabner ist Arzt.

Leicht entsteht der Eindruck, alles im Leben der beiden würde sich um die Oper drehen. Das gemeinsame Kennenlernen bei einer „Don Giovanni“-

Raritäten, wie das Programm vom Wiedereröffnungsabend der Mailänder Scala oder Widmungen von Karl Böhm und Birgit Nilsson, sind nur ein Teil des Kunst-Alltags von Eva und Georg Grabner

lan, hat er Kontakt. Lachend zitiert er das familieninterne Bonmot: „Wenn zwei Slavickys zusammenkommen, sitzen s' bis in die Früh und reden über Musik.“ Er selbst war als Bub bei den Wiener Sängerknaben. Später kam das Übliche – Studium, Familie, Karriere – dazwischen. Slavickys Aktivitäten verlegten sich auf den passiven Kunstgenuss. „Das Konzerthaus wurde zu meiner musikalischen Heimat. Ich habe

Willkommen auf der Insel für jede Jahreszeit.



ZYPERN

Zypern Tourismus, Parkring 20, 1010 Wien. Tel: 01 513 18 70, Email: zyperntourism@aon.at

Aufführung im zarten Alter von 15 beziehungsweise 16 Jahren. Die erwähnte Hochzeitsreise. Die Urlaube, die stets unter dem Kunst-Schwerpunkt standen (und stehen). Die Wohnung voller Platten, CDs und Programmraritäten. Doch die persönlichen Widmungen von Top-Stars wie Karl Böhm, Valery Gergiev, Birgit Nilsson oder Plácido Domingo, die im Vorzimmer hängen, sind nur ein Teil des Kunst geprägten Alltags. Eva Grabner besucht jedes größere Philharmonische Konzert und den berühmten „Große Meister“-Zyklus im Wiener Musikverein; Georg Grabner hingegen entgeht kaum eine Theaterpremiere an Burg-, Akademietheater oder im Casino am Schwarzenbergplatz.

„Ich bin ein Theaterfan seit ich denken kann“, erzählt Inge Schoeller, Präsidentin der Freunde des Wiener Burgtheaters. Seit 1986 steht die Juristin dem im Februar 1956 gegründeten Verein vor,

dessen ursprüngliches es Ziel war, der „Burg“ nach dem Krieg ein Stammpublikum zu sichern. In diesen „Gründerjahren“ bestand der große Vorteil für die Freunde darin, dass sie ein fixes Kontingent für Premierenkarten hatten.

In dieser Atmosphäre der kulturellen Prägung ist auch Inge Schoeller aufgewachsen: „Schon als Elfjährige war ich mit meinen Eltern im Burgtheater, nach dem Krieg im Volkstheater und im Ronacher. Ich war damals ein Riesenfan von Fred Liewehr. Später als ich dann mit zwölf oder dreizehn alleine ins Theater gehen durfte, versuchte ich ihn nach der Vorstellung am Bühnentürl abzapfen, um ein Autogramm zu ergattern. Auch daran erinnere ich mich: Nach der Pause war der Genuss für mich stets vorbei, weil ich wusste, dass das Stück jetzt bald aus ist.“

Heute hat Schoellers Kulturleben eine andere Dimension erreicht. Sie liest aus

ihrem Terminkalender das Programm einer Woche. Vor zwei Tagen Akademietheater, heute Samstag: Burgtheater, kommende Woche ein Philharmonisches, eine Lesung im Theatermuseum, „Meisterinterpret“ im Musikverein, Opernabo, Besprechung im Rahmen des Publikumsforum der Volksoper, in dessen Gremium sie ebenfalls sitzt. Vergnügen, Funktion und Verantwortung schmelzen im Leben der Kulturdamen fest zusammen. Ihr Herz aber pocht nach wie vor am stärksten für das gesprochene Wort: „Die Faszination des Theaters besteht für mich darin, dass man sich mit neuen Gedanken und unterschiedlichen Sichtweisen beschäftigt. So hat die Dummheit nicht nur etwas Schreckliches, sondern auch etwas Göttliches. Heldentum ist nicht nur erhebend, sondern auch gewalttätig. Was man vom Theater wirklich lernen kann: Nichts ist nur einseitig.“ ■

**Das Leben
eines Kultur-
Abonnenten:
gestern
Applaus im
Akademie-
theater, heute
Bühne frei
für die Burg
und morgen
Da Capo im
Konzerthaus.**



*Man sagt, dass nirgendwo die Mittelmeersonne das ganze Jahr schöner scheint als auf Zypern.
Sie scheint auf atemberaubende Küsten, duftende Berglandschaften und überwältigende Naturschauspiele.
Sie scheint auf über 10.000 Jahre Kultur voller Legenden und Geschichten. Sie begleitet unsere Besucher
bei ihren unzähligen Freizeitaktivitäten wie Wassersport, Golf oder spektakulären Wander- und Radtouren.
Und sie inspiriert unsere Küche, unsere Weine und unsere Gastfreundschaft, für die wir seit tausenden
von Jahren berühmt sind. Genießen Sie die Sonne auf Zypern. www.visitcyprus.org.cy*

Die Insel für jede Jahreszeit **ZYPERN**

